

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **28 (1948-1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Basels Weg zur Stadtfreiheit und zur eidgenössischen Gemeinschaft

Für ein sehr großes Wissen bürgt die Arbeit *Gustav Steiners: Basels Weg zur Stadtfreiheit und zur eidgenössischen Gemeinschaft*. Sie ist der politischen Entwicklung der Stadt im 14. und 15. Jahrhundert gewidmet <sup>1)</sup>.

Basel war eine „freie Stadt“, das heißt, sie war nur dem Kaiser verpflichtet. Vor allem mußten sich daher Reibereien mit den baslerischen Bischöfen ergeben, welche sich als die Stadtherren betrachteten. Der radikalste Verfechter dieser Ansicht war Bischof Johann von Vienne; sein größter Kampf galt den Zünften, welche für sich und die Stadt durch die Räte immer mehr Rechte zu sichern suchten. Denn, nachdem Freiburg im Breisgau plötzlich österreichisch geworden war, drohte der Stadt eine langsame Umzingelung durch die habsburgische Macht. Dem Bischof war diese Entwicklung sehr genehm, und er verband sich deswegen mit dem in der Stadt selbst ansässigen österreichischen Adel und dem österreichischen Herzog, welcher seit geraumer Zeit nicht nur Kleinbasel als Pfand inne hatte, sondern seit 1376 auch noch Blutvogt von Basel geworden war. Erst nach systematischem Schritt um Schritt und selbst nach blutigem Kampf blieb die Stadt, trotz aller Bestrebungen von Klerus und Adel, Sieger, das heißt, das Regiment der Stadt verlagerte sich vom Adel auf die Zünfte, auf das Handwerk. Doch die Entwicklung war damit keineswegs abgeschlossen. Bereits 83 Tage nach der Schlacht von Sempach gewann die Stadt die durch den Tod Leopolds freigewordene Reichsvogtei vom Kaiser.

Um sich dem Zugriff der Habsburger zu entziehen und um nicht das Geschick von Freiburg zu erleiden, verband sich Basel mit den Städten Bern und Solothurn und bekam damit indirekten Kontakt mit den Eidgenossen. Neben wirtschaftlichen Motiven wirkten also für diesen Schritt der Annäherung auch Überlegungen politischer Natur, Sicherung der Existenz usw. entscheidend mit. Aus diesem politischen Bekenntnis entstand der Stadt aber noch eine schlimme Zeit. Der Adel, ebenfalls auf die Eidgenossen von Haß erfüllt, sann, zusammen mit dem neuen habsburgischen Kaiser, Friedrich III., dem 1410 eben erst der Aargau entrissen worden war, auf bittere Rache. Der Armagnakeneinfall endete bekanntlich mit einem vollständigen Fiasko für die Adelspartei. Die Breisacher Richtung von 1449 und 1456, abgeschlossen zwischen Basel und Herzog Albrecht, unter kräftiger Mithilfe der Berner und Solothurner, setzte dem 100jährigen Streit ein Ende. *Hugo Schneider*

<sup>1)</sup> 123. Basler Neujahrsblatt, herausgegeben von der Gemeinnützigen Gesellschaft, Basel 1945.

## MITARBEITER DIESES HEFTES

- Frau Dr. Elisabeth Brock-Sulzer, Zürich 53, Oetlisbergstraße 48.  
Dr. Erich Brock, Zürich 53, Oetlisbergstraße 48.  
Richard J. Davis, Washington 4, D.C., 1227, National Press Building.  
Dr. Erich Eyck, London, N.W. 3, 12, Lindfield Gardens.  
Dr. Walther Hofer, Zürich 2, Richard Wagnerstraße 19.  
Dr. Franz Robert Ingram, Innsbruck, Hotel Mariabrunn.  
Direktor Dr. Jakob Job, Zürich 57, Brunnenhofstraße 20.  
Dr. Paul Kläui, Wallisellen, Talstraße 1.  
Dr. Herbert Krimm, Zentralbüro des Hilfswerkes der evangelischen Kirchen  
in Deutschland, Stuttgart.  
Dr. André Lambert, Frauenfeld, Oberkirchstraße 42.  
Privatdoz. Dr. Hans Reinhard Meyer, Bern, Engeriedweg 11.  
Karl Alfons Meyer, Kilchberg-ZH, Schloßbergstraße 10.  
Bertrand de la Salle, Paris XVIe, 15, Rue St-Didier.  
Dr. Hugo Schneider, Zürich 6, Letzistraße 45.  
Frl. J. Tissaméno, Athen, Patriarch-Joachimstraße 23.  
Dr. Emil Usteri, Zürich 44, Gloriamstraße 84.